

"Es war eine Aktion. [...]"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

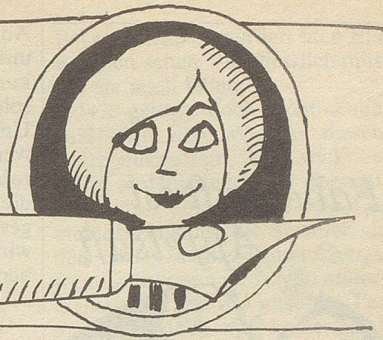
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Lachen am Fernsehen

Ich weiss, ich weiss.

Aber am 20. April habe ich wirklich ein paar mal sehr lachen müssen. Und es war mir ernst damit. Ach ja, manchmal wirklich ernst...

Gelacht habe ich über Elsi Attenhofer, und in der Erinnerung sah ich gleichzeitig vor mir das «Alkoholfreie Mädchen» wie damals. (Ich bin ein Famp, ein Famp. Ein öffentliches Glück. Das träumte sie natürlich bloss. Neben dem alkoholfreien Servieren.)

Auch Rasser war komisch, als Dienstmädchen der Frau Sarasin –

Von denen der heutigen, jungen Generation müsste man da und dort eine Definition mitliefern, dessen Nummer – Text, Melodie und Darstellung – aus der Kriegs-

und Nachkriegszeit – eine der besten Cabaretnummern überhaupt war.

*Ob Benito, ob Badoglio,
I sag aifach nur: non voglio –
Ob Badoglio, ob Benito,
Für mich is der Griag finito.*

*Will nüt ghöre, will nüt gseh,
Lecco lyt am Ghomersee.*

Heissi Maroni!

Und weiter, irgendwo:

*Bin i froh, wenn eine seit mir:
Armi Kaibe, Ihr tüen leid mir.
Redi nid vo Heldetate
Tuen i nu Maroni brate.*

Heissi Maroni!

Das Lied hat mir damals ein wenig das Herz umgedreht, obgleich ich auch, wie die andern, lachen musste.

Wie oft ist dasselbe, dem Gedanken nach,

gesagt worden, wenn auch in feierlicherer Sprache, dass es nämlich für den «kleinen Mann» keine verlorenen und keine gewonnenen Kriege gibt.

Warum also immer und immer wieder Krieg? Bloss wegen der verhältnismässig sehr wenigen, denen er Geld einbringt? Oder Ruhm oder sonst etwas?

Kurzum, neben dem Zarli (der wie gesagt immer einer meiner Lieblinge war) – gab es in diesem Programm ein paar glänzende Nummern. (Ich rede vom 20. April, das erste musste ich leider versäumen.)

Da war der Franz Hohler, dessen Wortbilder unsäglich schön und flink waren, so dass ich, wie einst mein Freund Tucholsky sagte, wenn ihm etwas besonders gut gefiel: «Wenn das von mir wäre, würde ich mit euch allen nie mehr reden. Ich würde euch nur noch mit fetter, beringter Hand lässig aus der Karosse winken.»

Bethli

Volksbeglücker

Zu einer Orchideenschau wurde ich eingeladen. Eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen sowie ein währschaftes Mittagessen – diese Mittagessen sind immer währschaft! – Carfahrt, alles inbegriffen zum lumpigen Preis von Fr. 19.50. Ganz nebenbei gab es auch eine interessante Werbeschau zu sehen. Eine sogenannte «Combinette» wurde mir auch versprochen, hätte ich an der Fahrt teilgenommen. «Eine Kombination von Portemonnaie und Einkaufstasche, mit einem Fassungsvermögen von 15 Litern und einer Tragfähigkeit von 25 kg» – ich könnte also mit dieser Wundertasche allerhand Geld transportieren.

Zu solchen Kaffeefahrten, sprich Werbefahrten, werden wir auf dem Lande und in Schwarzwaldnähe immer und immer wieder eingeladen. Gerne würde ich einmal mitfahren, nur um meine lieben Mitschwester davon abzuhalten, sich unnötiges und im Preis übersetztes Zeug aufschwätzen zu lassen. Aber ich habe gehört, dass da schon gewitzigere Leute, als ich es bin, sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben. Sie würden vor der ganzen Gesellschaft durch den Werbeschnorri lächerlich gemacht und blossgestellt. Das ist nicht angenehm, dazu fehlt mir die notwendige Zivilcourage.

Was ich da auch alles verpasse und was mir da alles entgeht. So

wird mir in einem dicken Prospekt «ein nostalgie Medaillon in Platin oder Goldfarbiger Fassung mit Kette, carneol Einlageplatte und elfenbeinfarbigem Cameokopf» versprochen.

Dieses «nostalgie Medaillon» wird also meinen schlanken Hals nie zieren. Auch das «Kreuz von Magnator» nicht, von dem es heisst: «Die Nadel eines ganz

gewöhnlichen Kompasses wird wild ausschlagen, wenn er in die Nähe des magnetisierten Kreuzes gebracht wird.» Nur 59 Fr. müsste ich für dieses Wunderkreuz auslegen, das aus Frankreich kommt, «der Heimat von Lourdes», und von dem weiter zu lesen ist: «Die Belohnung mit Liebe wiederfährt Männern und Frauen, die geistig und physisch

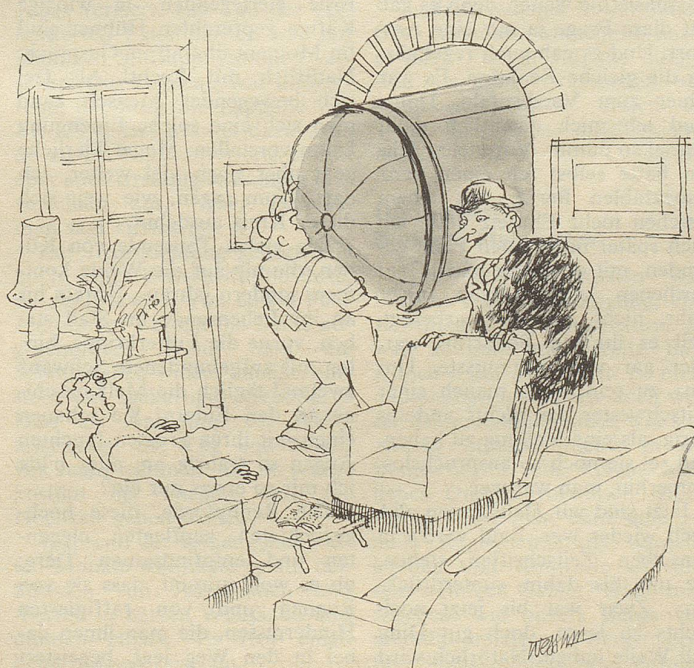
dabei bereit sind, Liebe zu empfangen.»

Genug vom Halsschmuck, gehen wir über zum Arm. «Die geheimnisvolle, bannende Kraft des echten Kupfer-Armbandes» kostet mich auch nur Fr. 29.85. Oder sollte ich mich für einen «Alpha-Reifen» oder ein Magnet-Armband entschliessen? Es wird gemunkelt, ein sehr intelligenter Fernsehschaffender trage auch so einen Armreif. Allerdings hat der ihn kürzlich bei einer Live-Sendung auch nicht vor Pannen und Blackouts bewahrt.

Ganz besonders schätze ich es, wenn ich Gutscheine und Lose erhalte und im Begleitschreiben mit Namen angesprochen werde: «Liebe Frau X, Jetzt ist es soweit, endlich sind Sie an der Reihe liebe Frau M. X. ...» und so weiter.

Andere Kataloge wollen mir «Spas-Artikel» verkaufen: Zum Beispiel ein Skelett in Originalgrösse. «Stellen Sie es in die Ecke der Toilette oder in den Hauseingang, in die Hausbar, oder legen Sie es dem Gastgeber unter Bett, so dass noch ein Bein oder Arm davon zu sehen ist.» Oder da gibt es einen sogenannten «WC-Schreck»: «Verpasst Ihren Gästen eine kalte Dusche von unten, sobald sie sich auf die Brille setzen. Sagenhafte Wirkung.»

Von all dem Quatsch, der mir da täglich zugestellt wird, trenne ich jeweils fein säuberlich die



«Es war eine Aktion. Beim Kauf von drei Stück Badeseifen erhielt man ein Tauchboot als Dreingabe.»